

Vu Tschappatàlpi und Ggalööri – mehr als nur Schimpfwörter

TEXT: OSCAR ECKHARDT*, BILD: PETER DE JONG

Der Churer Dialekt verfügt über ein reiches Inventar von Schimpfwörtern.

Diese haben in der Regel eine ursprüngliche Bedeutung, die nicht mehr überall klar ist. Was heute als Schimpfwort erscheint, war früher oft eine neutrale Bezeichnung für einen Sachverhalt.

Welche Churerinnen und Churer können aus dem Stehgreif erklären, was ein *Tschappatàlpi* ist? Eigentlich ist es ganz einfach. Die erste Hälfte des Wortes geht zurück auf ein lateinisches *capere* (fangen, fassen), von wo es ins Romanische und in die alpinlombardischen Dialekte übergegangen ist. Im «Niev Vocabulari Romontsch Sursilvan-Tudestg» von Alexi Decurtins finden wir für das heutige Romanisch die folgende Erklärung: *tschappar* (ausgesprochen als *tschappà*) heisst soviel wie «schnappen, auffangen, erhaschen, ergreifen, packen». Die zweite Worthälfte von *Tschappatàlpi* lässt sich ebenfalls aus dem Romanischen erklären: *talpa* heisst «Maulwurf». Der *Tschappatàlpi* ist also nichts anderes als ein «Maulwurffänger».

Ungeschickter Mensch

Im Churer Dialekt versteht man unter dem Begriff eine Person, die nicht sehr intelligent ist, vielleicht auch körperlich ungeschickt. Der Begriff des Maulwurffängers, oder eben des *Tschappatàlpi*s muss im Verlauf der Zeit eine Bedeutungsänderung erfahren haben. Der Maulwurf galt lange Zeit als grosser Schädling. Der Maulwurffänger wurde entsprechend als Spezialist für die Schädlingsbekämpfung angesehen. Oft verheimlichten die *Tschappatàlpi*s ihr Erfolgsgeheimnis, zeigten also nicht, wie sie die Fallen stellten. Manchmal wurden die Maulwurffänger pro erlegten Maulwurf bezahlt, manchmal auch pauschal. Jedenfalls tauchen sie in fast allen Gemeindeabrechnungen auf. In den alpinlombardischen Dialekten, also zum Beispiel in den italienischsprachigen Bündner Südtälern finden wir eine viel variantenreiche

Sammlung von Begriffen, die mit dem Jagen von «Schädlingen» zusammenhängen: *ciapacàn* (Hundefänger), *ciapamòsca* (Fliegenfänger), *ciaparàtt* (Rattenfänger), *ciapatàlpa* (Maulwurffänger) und sogar *ciapamerda* («Kotfänger» für eine Art Windel). Das *Lessico dialettale della Svizzera italiana* listet noch weitere Bezeichnungen auf, dies jeweils mit den Ortschaften, wo die Ausdrücke eingesetzt werden.

Ggalööri und Caluori

Etwas komplexer ist die Geschichte rund um das Schimpfwort *Ggalööri*, dem wir in Chur die Bedeutung «Dummkopf» zuordnen. Auch wenn das Wort sehr romanisch tönt, es scheint germanischen Ursprungs zu sein. Im Schweizerdeutschen Wörterbuch finden wir dazu die Bedeutungserklärungen: «Tölpel, Laffe, Einfaltspinsel; mutwilliger, possenhafter Mensch». Das Wort ist weit verbreitet, also keine Churer Exklusivität. In einigen schweizerdeutschen Dialekten gibt es offenbar sogar das Verb *loore* «langsam, säumig arbeiten» dazu. Das *i* am Wortende von *Ggalööri* hat dazu geführt, dass aus dem *loore* ein *lööri* wird, so wie heute noch aus dem *Paul* ein *Päuli*, aus dem *Huus* ein *Hüüsli* wird. *i* am Wortende bewirkt oft einen Umlaut im Wortinneren.

Das Wort *Ggalööri* hängt vermutlich auch mit dem *Liiri* zusammen, unter dem man in Chur ebenfalls einen «Dummkopf» versteht, aber auch eine «Person, die langsam arbeitet und nicht vorwärts kommt». Das Verb *liira* hört man noch hin und wieder, etwa, wenn die Eltern zu ihrem Kind sagen: *Höör uf liira, mach vorwärts! Du bisch doch an ewiga Liiri!*

Mit dem *Liiri* verwandt ist auch die Dreh*leier*, mit der ja ebenfalls Melodien endlos reproduziert werden können, ohne dass die Musik vorwärts kommt. Ganz entschieden muss hier aber betont werden, dass der Familienname *Caluori* nichts mit dem *Ggalööri* zu tun hat, auch wenn das hin und wieder behauptet wird. Die Herkunft des Familiennamens *Caluori* ist aber sprachlich nicht weniger abenteuerlich als die des *Ggalööris*.

Im Rätischen Namenbuch werden die *Caluoris* als romanisierte Form des Namens *Ulrich* verzeichnet. Aus dem *Ulrich* hat sich offenbar die Kurzform *Uori* herausgebildet. Diesem Namen wurde dann *Ca* also «Haus» vorangesellt. Das *l* zwischen *Ca* und *Uori* kann als Verbindungs-*l* oder als bestimmter Artikel gelesen werden. *Caluori* heisst demnach wörtlich «Haus Uori», oder eben «Haus Ulrich».

Bereits erschienen: «Was isch a Wörtertrugga?» (November 2007).

*Dr. Oscar Eckhardt ist Germanist mit dem Spezialgebiet Dialektologie. Er unterrichtet an der Bündner Kantonsschule und wirkt unter anderem als freier Publizist. Anfragen und Kommentare zum Churer Dialekt an: peter.dejong@casanova.ch



Geschickter Fallensteller: Der Tschappatàlpi hatte früher als Maulwurffänger ein gewisses Renommee.